

Hört das alte Lied der Auferstehung aus der Offenbarung des Johannes:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde;
denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen und das Meer ist nicht mehr.
Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach
Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!
Und sie werden sein Volk sein und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein,
und er selbst, Gott, wird ihr Gott sein.
Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;
denn das Erste ist vergangen.
Und der auf dem Thron saß, sprach:
Siehe, ich mache alles neu !

Ansprache

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
„Eines schönen Morgens, wenn dieses Leben zu Ende ist, werde ich davon fliegen...“
So beginnt ein Gospel-Lied, in dem es um den Himmel geht. Der Himmel wird beschrieben
als ein Ort, der sehnlichst erwartet wird.

Ich kenne die Sehnsucht nach dem Himmel , auch wenn ich mein Leben hier auf der Erden
normalerweise nicht als ein Gefängnis voll Mühsal und Plage erlebe und vielleicht teilen Sie
mit mir die Hoffnung auf einen Ort, an dem wir nach unserem irdischen Leben zu Hause sind,
wo wir ganz nah mit Gott sind, bei Gott wohnen.
Einem Ort, einem Raum, von dem wir hoffen und glauben, daß unsere Toten dort schon
„sind“.

In den letzten Tagen haben wir uns intensiv damit beschäftigt wie das ist mit dem Leben und
dem Sterben und in unserer Arbeit ist das eine täglich gestellte Frage:
Gibt es ein Leben nach dem Tod?
Wie ist es, das Leben nach dem Tod?
Wo sind unsere Toten und wie ist und vielleicht sogar wie bleibt es zwischen ihnen und uns?

Ich will nicht zu schnell kommen mit tröstlichen Gedanken für die, denen ein Mensch
gestorben ist.
Der Tod IST ein erbarmungsloser Zerstörer. Er zerstört den Leib. Er zerstört jede körperliche
Beziehung. Nie mehr berühren, nie mehr fühlen, schmecken,
nie mehr spüren den Körper dieses Menschen.
Das irdische Leben mit all seiner Schönheit, Hoffnung und Zukunft ist zu Ende.
Warum das so ist weiß ich nicht. Und da gibt es keinen billigen Trost.

Es gibt sie schon, die sagen: „Wer weiß wofür es gut ist.“ Oder „Der liebe Gott wird schon
wissen, warum er das tut.“
Ich kann darauf darauf hoffen, daß Gott es weiß. Ich selber weiß es nicht.
Und gewiß kann niemand einer verzweifelten Mutter, einem trostlosen Vater, einem
verstörten Kind solche Sätze sagen.

Dann gibt es noch die, die sagen, daß der Tod doch nicht so schlimm ist, daß eben alles seine Zeit hat, daß alles eingeht in den ewigen Kreislauf des Lebens und der Natur und man da gut aufgehoben sei.

Nun, die eine Antwort ist mir zu schnell und die andere zu wenig.
Gibt es noch eine andere Lösung?

Ob es die gibt, das weiß ich nicht, aber ich behafte Gott an einem Versprechen, das er gegeben hat, ich beharre darauf:

Einmal wird der Tod nicht mehr sein ist versprochen.
Einmal wird es keinen Schmerz und kein Leid mehr geben ist versprochen
Einmal werden die Toten leben ist versprochen
Einmal wird Gott alles in allem sein ist versprochen

Und so halte ich mich fest an diesen alten Worten der Auferstehung.
So wahr es ist, daß Gott selbst ohnmächtig und gemartert gestorben ist – so wahr ist auch, und mit dem Glauben und den Worten unserer Mütter, Väter und Geschwister vor uns, beharre ich darauf,
so wahr ist auch, daß Gott alle Tränen abwischen wird, daß er die Wunden heilen und die Toten auferwecken wird, wie er es versprochen hat.
Denn diese Hoffnung hat eine Bedeutung für mein, für unser Leben hier auf der Erde:

Ja, zerstörerisch ist der Tod,
aber eines kann er nicht töten, eines kann er nicht abschneiden, der Tod
und das ist die Liebe, das ist die Beziehung, die Menschen miteinander verbindet – über den Tod hinaus.

Weil die Liebe sich trennen läßt vom Geliebten

Bei schweren, bei kaum ertragbaren Abschieden wird irgendwann offenbar, daß das Wesen der Liebe, daß das Wesentliche des geliebten Menschen nicht mehr von seiner Anwesenheit abhängig ist.
Es braucht seine eigene Zeit, doch irgendwann geschieht es und der geliebte Mensch wird Teil meiner selbst und in mir gegenwärtig.

Und so mag es wie ein Trost in allem Ungetrösteten sein:
Wir sind und bleiben in Liebe und durch Liebe verbunden mit unseren Toten. Das bleibt unzerstörbar. Wir müssen sie uns nicht aus dem Herzen reißen, müssen sie nicht loslassen, wie das manchmal immer noch gesagt wird. Ja, wir müssen sie gehen lassen und können gleichzeitig weiter mit ihnen verbunden bleiben, in Beziehung bleiben, sie weiter lieben und wieder geliebt werden.

Liebe, das ist in der biblischen Tradition ein anderes Wort für Gott. Wenn Gott Liebe ist, so glauben und hoffen wir ja, dann sind unsere Toten geborgen in dieser Liebe.

Dann hängt die den Tod überdauernde Beziehung – Gott sei Dank- nicht von uns und unserer Beziehungsfähigkeit ab, dann ist und bleibt Gott Garant dieser Beziehung.

Vielleicht ist das damit gemeint: dass die Liebe über die Grenze des Todes trägt, auch wenn wir es kaum glauben können.

Dann ist Gott selbst die Brücke zwischen den Lebenden und den Toten und wir sind und bleiben miteinander verbunden, im Glück und im Schmerz Gottes.
